

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

232 (22.8.1914) Erstes Blatt





Erzeugung von Landstraßen. Die Groß-Verkehrs- und Straßenbauverwaltung beabsichtigt, im Jahre 1915 wieder Strecken der Dur-

Vom badischen Roten Kreuz.

Karlsruhe, 21. Aug. In der heutigen Sitzung, der wieder die Großherzoginnen Sidonia und Luise, sowie Prinzessin Max

Die Königin von Schweden hat dem Roten Kreuz ihres geliebten Heimatlandes eine Spende von 3000 M übermitteln lassen.

Die längere Beratung fand statt über die beim letzten Familien Auslandsdeutscher, deren sich der Verein für das Deutschtum ein-

oder Ottomanen und zur leichteren, geräusch-losen Beförderung der Speisekörbe um Ueber-

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Karlsruhe, 20. Aug. Das Finanzministerium macht im „Staatsanzeiger“ folgendes be-

Karlsruhe, 20. Aug. Die Zoll- und Steuerdirektion hat angeordnet, daß von dem Wein,

Karlsruhe, 21. Aug. Der Bürgerverein der Oststadt hat dem Roten Kreuz 30 M und der Stadt vorläufig

Effingen, 19. Aug. Die neue Kaserne wurde dem Roten Kreuz als Lazarett übergeben.

Forstheim, 21. Aug. Bei der hiesigen Viehbeschaugung gingen nahezu 70 000 M ein.

Schwoigingen, 20. Aug. Gegen die Arbeitslosigkeit hat die Gemeindeverwaltung verschiedene

Heidelberg, 21. Aug. Der Träger des diesjährigen Runo Fischer-Preises, Privatdozent

Sinsheim, 20. Aug. Der Tierschutzverein hat seine Erparnisse in Höhe von 1000 M dem Roten

Baden-Baden, 20. Aug. Hier soll unter Aufsicht des Ortsausschusses des Roten Kreuzes eine Obster-

Singen, 20. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte einen außerordentlichen Kredit von 100 000 Mark zur freien Verfügung des Gemeinderats für die

Berlin, 21. Aug. Es sind den Militär-Lazaretten vorläufig 10 Waggonsladungen Mineralbrenns des hiesigen

Berlin, 21. Aug. Das deutsche Zahnärztekongress hat hier geeignete Räume für Lazarettzwecke

Berlin, 21. Aug. Der Medizinische Abteilung des Kriegsministeriums wurden von der Süddeutschen

Goltha, 20. Aug. Das hiesige Gewerkschaftshaus der sozialdemokratischen Partei ist der Behörde als Lazarett zur Verfügung gestellt worden.

Die Unterstützung für uneheliche Kinder. Prof. Klumpp richtet an die Berufsvormünder

Prof. Klumpp richtet an die Berufsvormünder des Deutschen Reiches sowie an alle Vormundschaftsrichter und alle die mit Vormundschaft zu tun haben, die folgende Aufforderung: Das

Je eingehender die Mitteilungen sind, um so besser ist es für die Sache. Alle Mitteilungen für das

Verlustliste Nr. 4 (Schluß).

Husarenregiment Nr. 5. 2. Estadron. Oberst. der Ref. Hans Eichhorn aus

4. Estadron. Unteroffizier Rudolf Klemmowski aus Groß Bemo, Kr. Strasburg, leicht verw., sich in den

Jägerregiment zu Pferde Nr. 11. Jäger zu Pferde Paul Grun aus Camenz, Kr. Fran-

Feldartillerieregiment Nr. 60. 3. Batterie. Unteroffizier Blume, tot. Kanonier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Feldpionierkompanie. Unteroffizier der Ref. Karl

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

Emil Landes aus Dühren (M. Sinsheim), l. verw.; Gefr. d. Ref. Solomon Blach aus Bruch, l. verw.;

2. Kompanie: Feldw. Waldemar Lemme aus Neuenhof (Kr. Stendal), tot.; Musk. Friedrich Höge

3. Kompanie: Ref. Anton Weser aus Rhein-

4. Kompanie: Unteroffizier d. Ref. Karl Schadt

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

1. Kompanie. Unteroffizier Fuhrmann, tot. Pionier

Der Krieg.

Zur Bekämpfung der Lügenmeldungen unserer

Frankfurt a. M., 21. Aug. Gestern fand hier auf Einladung der südamerikanischen

Die Westgrenze von Nancy bis Epinal.

Unsere Kartenblätter umfassen das Grenzgebiet zwischen Straßburg und Epinal und läßt die



die Lage in Europa übermitteln könne. Es wurde ein Ausschuss zwecks Ergreifung der notwendigen Maßregeln eingeleitet.

Die Erledigung der Regierungsgeschäfte während des Krieges.

B.T.B. Berlin, 21. Aug. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser und König wird auch vom Hauptquartier aus die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minderwichtiger Angelegenheiten hat der Kaiser bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsministerium übertragen.

Wie „U 15“ unterging.

Aus dem „Scotsman“, also aus durchaus nicht unverständlicher englischer Quelle, erfährt man einige Einzelheiten über den am 11. d. gestrigen Verlust des deutschen U-Bootes „U 15“.

„Vorigen Sonntag“, heißt es dort, „kreuzte ein englisches Geschwader am den ihm zugewiesenen Standort, als es die Entdeckung machte, daß sich eine kleine Unterseebootflotte näherte. Der Feind fuhr unter Wasser. Auf der Oberfläche des Meeres zeigten sich nur die Periskope. Das Periskop ist ein sinnreiches Instrument, das den Unterwasserbooten gestattet, den Horizont über Wasser zu beobachten.“

Ein englischer Protest gegen die schmachvolle Politik Englands.

B.T.B. München, 21. Aug. Eine Anzahl hier lebender Engländer hat dem Roten Kreuz einen Geldbeitrag übermittelt. In einem Begleitschreiben wird die Spende als ein Protest gegen die schmachvolle Politik Englands bezeichnet.

England gemeinsam die abendländische Kultur gegen den Ansturm asiatischer Barbarei verteidigt. Schließlich wird gewünscht, daß die Englische Kirche in München, ebenso wie die in Hamburg, in ein Lazarett umgestaltet werden.

England sucht Matrosen.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ mangelt es England an geeigneten Booten für ihre Schiffe. In Aberdeen haben die Engländer den dortigen Fischdampfermatrosen 800 M monatlich angeboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten würden; die Matrosen haben das Ansuchen abgelehnt.

Ein vor wenigen Tagen aus Smyrna in München eingetroffener Deutscher teilt den „Münch. Neuest. Nachr.“ mit: „In Smyrna wurde am Tage vor meiner Abreise, das ist am 8. August, ein Aufruf an englischen Postamt angeschlagen, wonach die englische Regierung Freiwillige aller Nationen, außer türkischer, für die Flotte sofort einstellt und ihnen 6 Pfund pro Monat außer Bekleidung und Verpflegung zahlt.“

Fürsorge.

B.T.B. Freiburg i. Br., 21. Aug. Der Bürgerausschuß bewilligte einen unbefristeten Kredit für die Lebensmittelversorgung und ebenso große Kredite zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

B.T.B. Haag, 21. Aug. Die Regierung hat weitere 5 Millionen Gulden für die Kosten der Mobilisierung der Seemiliz gefordert.

B.T.B. Petersburg, 21. Aug. Die deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

Wirkung der deutschen Siege in der Schweiz.

Aus Basel wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 12. August geschrieben:

Mit großer Begeisterung, ich finde, dies ist das rechte Wort, sind hier in Bern und in Zürich die deutschen Siege bei Wilhelmsburg und Lagarde aufgenommen worden. Jetzt sind auch die Aengstlichen sicher, daß wir keine Ruhestenue bekommen und ein freies Land bleiben, so lange Deutschland Deutschland ist. Wie eine Erlösung über viele Deutschschweizer kamen die Siege; es schien ein schwerer Druck von den meisten genommen zu sein. Deshalb jubelten mehr die jungen Leute, die den schweren Ernst nicht recht verstehen können. Letztere und verständlichere sah ich vor den Zeitungen die ersten Siegestelegramme mit glänzenden Augen lesen, und mancher seufzte erleichtert auf.

Zur Einnahme von Brüssel.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 21. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus dem holländischen Grenzort Cranenburg: Das teilt den Blättern mit: Gestern, Donnerstag, 11 Uhr, kam die erste Abteilung deutscher Reiter durch die Löwenstraße in die Stadt Brüssel. Der Bürgermeister von Brüssel war ihnen entgegengegangen. Es war ein peinlicher Augenblick, als bei ihrem Eintreffen eine weiße Fahne hoch gehalten wurde zum Zeichen dafür, daß Schutz für die Stadt verlangt wurde. Nachdem die Truppen angelangt waren,

ritt der führende Offizier vor und sprach einige Zeit in freundlicher Weise mit dem Bürgermeister, dem er die volle Zustimmung gab, daß der Stadt kein Leid geschehen würde, wenn die Einwohner sich ruhig verhielten und nicht zu Feindseligkeiten übergingen. Darauf hat der Bürgermeister einen entsprechenden Aufruf angeschlagen lassen. Das Volk, das sich drängte, um die Mahnung zu lesen, konnte es nicht fassen, daß binnen wenigen Stunden die Deutschen in der Stadt sein sollten, und waren sehr niedergeschlagen.

wird den Sieg mehr in Frage stellen. Und in Luzern und St. Gallen soll es, wie mir telegraphisch gefogt wurde, auch so sein.

Für Frankreich hat man Bedauern: niemand kann dessen Handlangerdienst für Rußland begreifen, zuerst das Geld und nun das Blut. Die hier wohnenden Franzosen, ebenso jene in Bern und in Zürich, sind sehr niedergeschlagen, ohne Hoffnung. Denn hier werden sie besser und genau unterrichtet, nach der unerbittlichen Wahrheit der Tatsachen, und nicht wie ihre Landsleute in Frankreich mit siegreich gefärbten Kriegsminister-Communiqués. Ich sprach in Bern mit einer offiziellen französischen Persönlichkeit; dieser Herr klagte mir leidenschaftlich. Er glaubt zwar immer noch an einen Erfolg seines Landes, sagt aber, niemals dürften die offiziellen Berichte derart gefärbt werden. Denn dadurch sei die Kommune gekommen. Und gerade das fürchterliche Erwachen aus dem Siegestaumel zur eigenen Niederlage müsse die Revolution bringen. Ebenso denken die meisten gebildeten Franzosen hier im Lande.

Rumänien.

Der „Frankf. Ztg.“ geht aus Kronstadt in Siebenbürgen ein Bericht ihres Korrespondenten über die Haltung Rumäniens zu, dem wir folgendes entnehmen:

Soweit sich überhaupt bei den Rumänen eine Kultur äußert, ist sie unbestritten französischer Herkunft, eine Erscheinung, die bei der vermeintlichen Rassenangewandtheit der Franzosen und Rumänen nichts Unnatürliches an sich trägt. Die Sympathien im heutigen europäischen Konflikt sind schon deswegen nicht auf Seiten Österreichs. Dazu kommen politische Abneigungen gegen die Donaumonarchie. In diesem Kapitel fließt neben gerechten Vorurteilen sehr viel Praze einher, die einer ruhigen Prüfung nicht standhält. Mag der Rumäne den Österreichischen nicht leiden, so liebt er aber deswegen noch lange nicht den Russen. „Unbefreite Brüder“ gibt es für Rumänien haben wie drüben. Am liebsten sähe es die maßgebende öffentliche Meinung, wenn bei dem ganzen Konflikt Siebenbürgen oder Bessarabien oder besser beide zugleich Rumänien kamplos in den Schoß fielen. Die Erinnerung an den letzten Handel vom letzten Jahre ist noch recht frisch. Und wenn dabei das Verhältnis weder zu Österreich noch zu Rußland gerührt würde, so wäre das Maß der Freude voll. Man glaubt, sich für beide Teile zu einer bindenden Stellungnahme zu bequemen. Man möchte sich waschen, ohne was zu werden. Wäre nicht auch Frankreich in den Krieg gezogen worden, so hätte es nicht viel Mühe gekostet, Rumänien entschieden auf die Seite des Dreibundes zu bringen. Lateinische Sentiments spielen sicherlich auch bei der Regierung eine Rolle. Wir scheitern bei dem Wunsch eines Ministers: „Mit den Gefühlen sind wir für Frankreich, mit der Vernunft für Sie“ eine, die Sachlage erschöpfende Formel zu bezeichnen. In der unmittelbaren vor dem Kronrat abgehaltenen Ministerkonferenz sind die sich noch einige Tage vorher bemerkbar machenden ruffreundlichen Stimmungen einzelner Mitglieder der Regierung nicht mehr zum Ausdruck gelangt. Aber zu einer Stellungnahme für den Dreibund langte das politische

Raisonnement doch nicht. Nur einer, der neben dem König als der klügste Mann des Landes gilt, der frühere Ministerpräsident Carol, trat ernstlich und fest für einen sofortigen Anschluß an den Dreibund ein. Er vermochte nicht durchzudringen und so finden wir Rumänien auch nach der denkwürdigen Sitzung im königlichen Schloß das Gemehr bei Fuß. Man will Neutralität halten und nur zur Wahrung der Interessen des Landes die nötigen militärischen Absprachen treffen. Das letzte Wort hat aber Rumänien keineswegs gesprochen und wie der Wind in Europa dreht, so dürfte sich auch sein Wetterfahnen wenden. Der russische Befehl rollt derweilen fast hörbar in den Straßen Bukarests. Sollte sich aber der Sieg an die Deutschen u. österreichischen Fahnen heften, so wird bald unbeachtet in der Gasse liegen bleiben. Man behauptet, Kaiser Wilhelm habe König Carol nach Bekanntwerden der mageren Entschlüsse des Kronrates ein temperamentvolles Telegramm geschickt. Und Carol habe es mit einem schweren Seufzer aus der Hand gelegt. Was es wahr sein oder nicht. Wir hätten in jedem Falle eine blühende und unzweideutige Stellungnahme Rumäniens einer zu nichts verpflichtenden Neutralitätsklärung vorgezogen. Ein erfreuliches Moment darf man aber dennoch festhalten. In Rußland geht Rumänien keinesfalls aus und von der maßgebenden Presse wird nicht eine Stimme laut, welche dazu rief. Der Charakter der Blätter, an der Spitze der „Aberval“, wiederholt immer wieder: weder mit Rußland noch mit Österreich!

Ein Kämpfer von Lagarde.

Folgender Brief eines Teilnehmers an dem Kampfe bei Lagarde wird der „Tägl. Rundsch.“ zur Verfügung gestellt:

Dienstag-Abend. Hinter schwarz-weiß-roten Fahnen! Auf der Chaussee nach Nancy liegen wir und ich schreibe hier liegend den Brief am Lagerfeuer.

Mein lieber Junge!

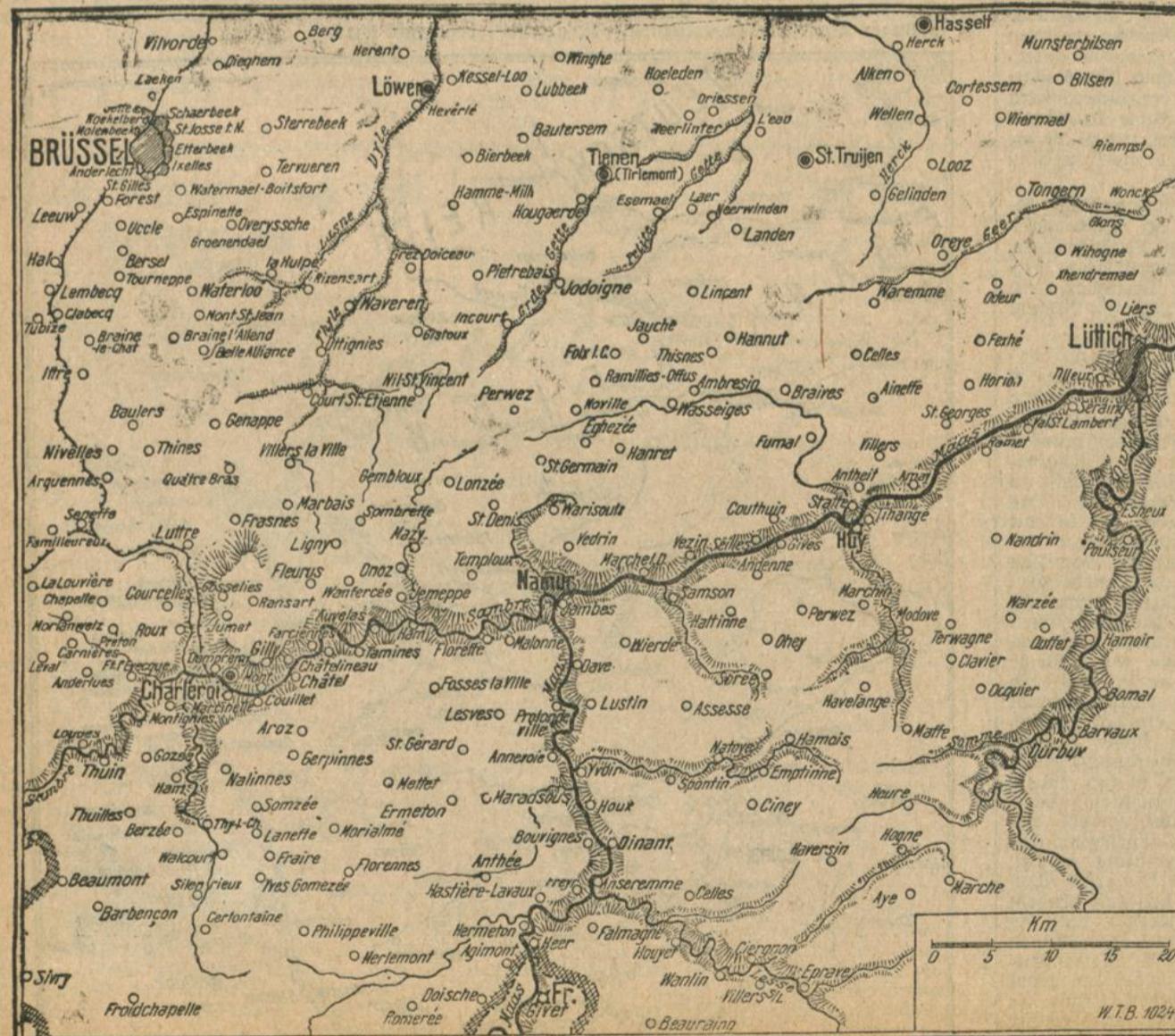
Junor Heil und Sieg nach unserem ersten Kampfe. Die Feuerwerke haben wir empfangen, schneller als wir dachten. Vor 10 Tagen war beim Siechen, und heute, heute, na, heute! Wird der Brief etwas verwirrt, so schreibe mir meine Aufregung zu. Bei meinem Regiment bin ich gut gelandet. In St. Lothar, gute und deutsche Aufnahme gefunden, französische Mannen und Schilde überall wie vom Himmel weggeblasen. Alles jubelt und schreit: à Paris! Paris! Mittwoch früh langte ich an, wurde sofort eingekleidet, und fort ging es schon am Donnerstag in aller Herrgottsfröhe. Mit riesiger Begeisterung ging es los, das Volk schiefte nicht, brachte es doch morgens noch ein großes Stück vor der Stadt. Schnell an den Feind, war der schnellste Wunsch aller, und wie schnell ist er erfüllt worden. Unterwegs hörten wir von Lüttichs Fall, das war eine Freudebotschaft. „Deutschland über alles“, das war die Antwort, die wir gaben. Sonntag kamen wir kurz vor Lagarde an und stiegen wir auf unsere Truppen, um sie zu stärken. Montag war noch alles ruhig; es dachte man, daß in einigen Stunden schon ein bestiger Kampf hier entbrennen würde. Einzelne kleine Geplänzel hatten mit den Grenztruppen schon stattgefunden, aber unbedeutend. Montag sahen wir auch unsere ersten gefangenen Franzosen. Wie sie der aus, nichts Ganges am Leibe, sie flücht und genötigt. Noch waren wir in den Vorstellungen über ihn vertieft, als schon von den ersten einige Wetzungen kamen, die uns erzwangen, tiefen, daß es bald zur Schlacht kommen würde. richtig, am Nachmittag fing der Kampf an. Das war ein Tanz auf luftiger Aue. Wir hoben wir uns geschlagen, unser General war immer an der Spitze und wir nach. Augen und Köpfe schaukelten über uns hinweg, manch einen schickte herunter, aber „Vorwärts, vorwärts“ war die Parole. Wir drängten mit voller Kraft vor. Eine Kugel von uns war wohl ein Treffer; waren doch die rotenblauen Farben herrliche Schießziele. Heftig mochte der Kampf. Entschlossen und mit größter Eifer unsere Feindgrauen vor. Immer weiter drängten wir vor, schon stießen wir auf französische Wundete und tote Soldaten, das erhöhte unseren Mut zu schnell war für uns der Kampf zu Ende. Der linke französische Flügel wich, und damit war es geschehen, konnten sich die Franzosen nicht mehr halten. In wüster Flucht davonjagten. Da war es einmal unsere Kavallerie, die die Treppische Hand nahm und das Treiben gut befragte. Das war unser erster Sieg; schon war er, doch viel Opfer er geordert. Früh K., mit dem ich noch Seite kämpfte, hat ins Gras geblieben pro patria; seine arme Mutter tut mir leid. Ich habe mich hin und befehde sie. Hier haben wir einen schönen Boden die Franzosen voll und ganz gewonnen. Wie bei dem ersten Gefangenen, so haben auch die anderen die Uniformen furchtbar aus. „Hunger“, riefen die Gefangenen und baten um ein Stück Brot. Seit Sonntag haben sie nichts mehr gegessen, froh, daß sie bei uns sind. Unsere Deutschen erdrücken viel ertragen, unsere Gefangenen schauerhafte Grausamkeiten. Eben kommt zu uns Nachricht aus Mülhausen, von dem großen Heil, Heil, Heil. Raum war die Meldung da, freudentaumel sich gelegt, da schallte dann das Lied: „Nun danket alle Gott“ über das Feld, in dem Tone, wie wir es selbst noch nie gelungen haben.

Letzte Nachrichten.

Zum Tode Pius X.

Rom, 21. Aug. Der Minister des Äußern bei Vertretungen Italiens im Auslande ein telegraphischer Rundschreiben geschickt, in dem er versichert, daß die Freiheit des Conclave gewährleistet, die größte Bedeutung gewährt und gegen die Teilnahme von Kardinalen die größten Rücksichten nehmen werden.

B.T.B. Rom, 21. Aug. Heute vormittag wurde die Leiche des Papstes in feierlichem Zuge nach Peterskirche gebracht und dort am Altar aufgebahrt, wobei der Bischof von Lugano die Leiche in die Absolution erteilte. Dann wurde die Leiche, der Kapelle des Sakraments gebracht, wo sie, um die Feierlichkeiten beendet waren, wurde die bischöfliche Kapelle für das Publikum geöffnet. Die große Menschenmenge, die sich auf dem St. Petersplatz versammelt hatte, besichtigte die Leiche.



Die Ausländer in Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Im „Mittag“ und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten unheimliche Behandlung, Verfolgung und Veräufungen zu erdulden hätten. Der mit dem Stütz der französischen, russischen u. belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Postkammer, Excellenz Polo de Bernabo, hat das Auswärtige Amt ermächtigt, in seinem Namen die falschen Meldungen aufs entschiedenste zu widerprechen. Der spanische Postkammer stellt fest, daß die Fremden von den Deutschen mit aller ihrer möglichen Achtung und Achtung behandelt werden. Hierfür bilden die freiwilligen Erklärungen, die die betroffenen Fremden selbst dem Postkammer andauernd abgeben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlassen, unter denen die Fremden vorübergehend zu leiden hätten, aber in allen Fällen seien die existierenden Maßnahmen sofort eingeleitet worden, sobald sich herausgestellt habe, daß sie nicht mehr erforderlich seien. Allerdings beklagt sich der Herr Postkammer, daß die Staatsangehörigen der feindlichen Länder, einschließlich alter und kranker Leute, sowie der Frauen und Kinder, infolge der militärischen Anordnungen noch nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung bedauert es, daß dies notwendig ist.